

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung
Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter
Band: 2 (1924)
Heft: 1

Artikel: Soziale Grundsätze der Altershilfe : Aphorismen
Autor: Bäumer, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Grundsätze der Altershilfe.

Aphorismen von GERTRUD BÄUMER.*)

Es wäre der beste Ausdruck eines gesunden sozialen Gefühls und gesunder sozialer Verhältnisse, wenn die Versorgung alter Menschen sich durchweg in ihrer eigenen Familie vollzöge. Dann fielen der öffentlichen Fürsorge nur die familienlosen anheim. Durch die Sozialethik der Völker geht überall und immer die Anschauung, daß die Familie so gut die Versorgung ihrer alternden Angehörigen wie die Pflege und Erziehung der Kinder zu übernehmen habe. Die Familie hat die Kette der Generationen zusammenzuhalten, und sie legt der im Mittag stehenden ihre Pflicht sowohl nach rückwärts wie nach vorwärts auf.

Das Alter ist genau in dem Maße hilflos geworden, als die Familie ihre Bedeutung verlor. Der Individualismus ist die eigentliche Entthronung des Alters gewesen. Denn in dem Augenblick, in dem man dem Greis die Vertretung der Familie nahm, in dem Macht und Ehre des Hausvaters verfiel und an Stelle der Familie das Individuum Rechtssubjekt wurde, unterlag das Alter im Wettbewerb der Leistung und Geltung der Generation, die auf der Höhe ihrer Kraft war.

Der Individualismus hat Wertungen durchgesetzt, die das Alter herabdrücken. Im individualistischen Daseinskampf siegt und gilt die Kraft, die körperliche und die geistige, und beide, soweit sie greifbar nützen. Und von diesem Maßstab der Leistung her sind im Bewußtsein der Menschen alle die Werte zurückgedrängt, die in anderer als dieser berechenbaren Form, in verborgener, feinerer, mittelbarer Wirkung segnen und schenken. Solche Werte sind in unendlicher Tiefe und Zartheit in der Beziehung der in kraftvoller Lebensblüte stehenden Menschen zum Alter, im Verbundensein der Generationen, in der ehrfürchtigen und liebevollen Anschauung dessen, was das Alter seelisch im Menschen entwickelt.

*) Aus einem in der deutschen Monatsschrift „Die Tat“ erschienenen Artikel. Siehe Bibliographie.

Die Folge ist, daß der Mensch heute von einer höheren Angst um seine Altersversorgung erfüllt ist. Er hat das Gefühl, sich individuell sichern zu müssen. Er hat nicht mehr die Gewißheit, nach getaner Lebensarbeit, die seine Kinder erwerbsfähig gemacht hat, die Hände in den Schoß legen und seine Erhaltung auf sie stützen zu dürfen. Diese schöne Kette, in der jeweils die arbeitsfähigen Männer und Frauen den Alten das Werkzeug aus der Hand nehmen und für die Erhaltung von Alten und Jungen aufkommen, besteht nicht mehr in alter Festigkeit. Die alten Leute, die von ihren Kindern erhalten werden, empfinden das heute ebensowenig als das Gegebene und Natürliche wie die Kinder selbst.

Je mehr Familienbewußtsein noch in einem Volke ist, um so sicherer und selbstverständlicher wird dem Alter seine geachtete und sorgenfreie Stellung gewährleistet sein. Die eigentliche Grundlage der Altersnot ist der Zerfall der Familie und die Schwächung der Familiengefühle. Dies nicht nur in dem direkten Sinn, daß die eigene Familie sich der Fürsorge entzieht, sondern mehr in dem weiteren, daß eine gewisse Feinfühligkeit für die Würde und die Ansprüche des Alters vor allem durch das Familienleben geweckt und erzogen wird und mit seiner Verflachung und Verrohung schwindet oder unentwickelt bleibt — und damit das Verständnis für Altersnot auch außerhalb der Familie.

Le fauteuil des centenaires

par EDGAR RENAUD, Conseiller d'Etat, Neuchâtel.

Depuis plus d'un quart de siècle, le gouvernement de la République et Canton de Neuchâtel remet aux personnes qui entrent dans leur centième année un fauteuil avec dédicace. Cette pieuse coutume mérite d'être signalée et conservée, et c'est pourquoi nous avons songé à y consacrer quelques lignes dans la revue „Pro Senectute“.